

**Aus dem Dialog Christen-Juden: Aufgeklärtes Lesen in der Bibel –
Aus dem Dialog Christen-Juden: Glaubensqualität –
Aus dem Dialog Christen-Juden: Muss ich das glauben? –**

Erwartet Gott von uns, dass wir die Texte deuten?

Die Schrift der Hebräischen Bibel besteht nur aus Konsonanten. Beim Lesen der Wörter müssen die Vokale gedanklich hinzugefügt werden.

Im Judentum wird die Frage gestellt, warum man die Vokale weggelassen hat, sie hätten das Lesen vereinfacht. Und der Talmud antwortet: „Gott hat die Vokale weggelassen, damit wir ‚zwischen den Zeilen‘ lesen und nach der Sinnmitte des Textes fragen. Wer die Bibel lesen will, muss die ‚Vokale‘ zum Klingen bringen will, muss den Zusammenhang erfassen.“

Das ist ein Programm gegen den Fundamentalismus. Der Geist Gottes und die frohe Botschaft ist nicht einfach nur schwarz auf weiß zu lesen. Gott will, dass wir zum Verstehen der Bibel nach Hilfen forschen, die uns die Bibel anbietet.

Jedes Wort bietet dann mehrere Möglichkeiten. Aber genau diese Offenheit ist gewollt. Man kann sich das gut vorstellen, wenn wir zum Beispiel nur die deutschen Konsonanten „l-b-n“ nehmen und mit Vokalen verbinden, dann kann loben, leben, lieben und laben entstehen. Man muss den Text deuten, um ihm Bedeutung zu geben.

Sogar ein einzelner Buchstabe findet Beachtung. Im Talmud wird über den ersten Buchstaben der Hebräischen Bibel, ein „b“, eine Legende erzählt. Das erste Wort heißt nämlich „b'reschit“ und das heißt „am Anfang“.

„Einst kamen die Engel zu Gott und sagten: ‚Wenn die Tora so vollkommen ist, wie Du sagst, dann darf sie keinen Fehler enthalten, dann muss die Tora mit dem ersten Buchstaben des Alphabet beginnen und nicht mit dem zweiten.‘ Da antwortete Gott: ‚Ihr habt recht, aber Ich wollte, dass sie mit dem zweiten Buchstaben „b“ beginnt, weil mit diesem Buchstaben ein anderes Wort mitklingt, das auch mit dem „b“ beginnt, nämlich „bracha“ und das heißt „Segen“. Ich wollte, dass von Anfang an, vom ersten bis zum letzten Buchstaben, der Segen über allem liege.“

So wurde auch die Schöpfung mit den sieben Tagen nicht aufgeschrieben, damit wir sie wie eine naturwissenschaftliche Erklärung lesen. Der Talmud antwortet auf die Frage, warum die Schöpfungsgeschichte von den sieben Tagen erzählt: *„Um des siebten Tages willen ist die Welt in sieben Tagen geschaffen worden, damit wir am siebten Tag ruhen, den Segen dieses Tages erfahren und ihn heiligen, das heißt ihn für Gott freihalten und ihn nicht im Alltag untergehen lassen.“*

Es gibt auch Textarten, die Wort für Wort und schwarz auf weiß beachtet werden wollen. Das sind zum Beispiel Gesetzestexte oder Vorschriften für die koschere Zubereitung von Speisen. Aber der weitaus größere Teil der Bibel will gedeutet werden, damit wir den Sinn oder Geist finden, der zwischen den Zeilen (Martin Luther sagt: „in, mit und unter“) verborgen ist.

© Jörg Giesen, Pastor i.R.

Die Gedanken für die Reihe **„Aus dem Dialog Christen-Juden: Aufgeklärtes Lesen in der Bibel“** entnahm der Autor der Theologisch Religionspädagogischen Grundqualifizierung (TRG), die er gemeinsam mit anderen Redakteuren für Erzieherinnen Evangelischer Kindertageseinrichtungen in S-H entwickelte.